Der Harz-Bote

„Der Harz-Bote" erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend mittag. Druck und Verlag von B. Angerstein Nachf. (H. Paulus). Für die Redaktion verantwortlich H. Schlüter, Elbingerode. — Fernruf Nr. 19.

Elbingeröder Zeitung

Abonnementspreis vierteljährl. Mark 12, durch die Post bezogen Mark 1.— ausschl. Bestellgeld. — Inserate kosten für die Stadt und das vormalige Amt Elbingerode pro Zeile 70 Pfennig, nach auswärts Mark 1.—.

Amtliches Blatt des Landratsamts Ilfeld für das vormalige Amt Elbingerode und für die Stadt Elbingerode

Nr. 36 — Sonnabend, den 6. Mai 1922 — 56. Jahrgang.

Amtliches

Bekanntmachung.

Am **Dienstag nachmittag von 2–4 Uhr** findet im Amtsgebäude zu Elbingerode ein

Sprechtag

statt.

Ilfeld, den 6. Mai 1922.

Der Landrat: Frhr. Quadt.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der

Zucker-Melasse

findet am Montag, den 8. d. Mts., vormittags von 8–9 Uhr auf dem Rathaus-Hofe statt.

Da nur ein kleines Quantum zur Verteilung gelangt, so werden die Pferdebesitzer, welche Bedarf haben, ersucht, sich pünktlich um 8 Uhr morgens einzufinden, damit zu übersehen ist, welches Quantum im Einzelnen ausgegeben werden kann.

Der Preis für die Melasse stellt sich auf 180 Mk. pro Zentner.

Elbingerode, den 5. Mai 1922.

Der Magistrat. Selle.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 8. d. Mts. findet vormittags die Ausgabe der Brotkarten für den Zeitraum vom 8. Mai bis 6. August 1922 im hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 3, statt und zwar für die Hs. Nr.

1—100 von 8–9 Uhr,
101—200 „ 9–10 „
201—300 „ 10–11 „
301— Ende „ 11–12 „

Die Empfangsberechtigten werden aufgefordert, sich pünktlich einzufinden.

Elbingerode, den 4. Mai 1922.

Der Magistrat. Selle.

Bekanntmachung.

Kartoffeln.

Die Ausgabe der Kartoffeln erfolgt wieder in der oberen Schule, Tag, Stunde, Menge und Preis steht auf dem Bezugschein, der zugestellt wird.

Das Geld ist vorher bei der Kämmereikasse zu erlegen.

Elbingerode, den 5. Mai 1922.

Der Magistrat. Sell.

Bekanntmachung.

Herr Gutsbr hat fortzugshalber sein Amt als Ratsherr der Stadt Elbingerode am 25. v. Mts. niedergelegt. Die städt. Kollegien haben sich, in der gemeinschaftlichen Sitzung am 27. April d. Jrs. mit der Mandatsniederlegung einverstanden erklärt. Die Neuwahl der Ratsherren wird demnächst stattfinden.

Elbingerode, den 3. Mai 1922.

Der Magistrat. Selle.

Bekanntmachung.

Der Eisenbahningenieur a. D., Herr **Hermann Schmidt** Elbingerode, Schulstr. 142 ist als **Schiedsmann** für den vereinigten Schiedsmannsbezirk Elbingerode gewählt, vom Landgericht in Halberstadt bestätigt, und amtsgerichtlich verpflichtet worden.

Die Wahlzeit läuft vom 11. April 1922 bis dahin 1925.

Dienststunden des Schiedsmannes finden **Donnerstags, nachmittags von 4–6 Uhr** im hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 3 statt.

Elbingerode, den 4. Mai 1922.

Der Magistrat. Selle.

Bekanntmachung.

Sitzung der städtischen Kollegien am Dienstag, den 9. Mai d. Jrs., abends 8 Uhr im Rathause.

Tagesordnung.

1.) Lohn- und Gehaltsfestsetzung der städtischen Angestellten und Arbeiter.
2.) Festsetzung des Haushaltsplanes 1922/23.
3.) Deckung des Steuerbedarfs.
4.) Mitteilungen und Verschiedenes.

Elbingerode, den 6. Mai 1922.

Der Magistrat. Selle.

Lokales

und aus dem Harzgebiet.

Elbingerode, den 6. Mai 1922.

— **Harz-Ziegenzuchtverein.** Der Weidegang beginnt morgen Sonntag gegen 9 Uhr vom Marktplatz aus und zwar stets im Anschluß von denjenigen der Kuhherden. Bei etwa eingetretenem Regenwetter wird der Auftrieb bis zum nächsten regenfreien Tage verschoben. Die Einzahlung des Hütelohnes findet, wie bereits bemerkt, wiederum vierzehntägig bei H. Kostreutsch statt und zwar erstmalig am 20. d. Mts. Die Höhe des Betrages hängt von der Anzahl der Weidezeugen ab und kann vorstandsseitig daher erst demnächst festgesetzt werden. Voraussichtlich wird dies so genau geschehen können, daß derselbe bei der erstmaligen Einzahlung mitgeteilt werden kann. Daher und auch wegen Aufstellung des Hüteregisters ist es unbedingt notwendig, daß jeder Ziegenbesitzer innerhalb acht Tagen die Anmeldung in der Zahlstelle veranlaßt. Wie bereits mitgeteilt, ist es dem Vorstande gelungen, eine große, leistungsfähige Fabrik zu ermitteln, die trotz fortwährender sprunghafter Preissteigerung Zentralgen den Vereinsmitgliedern zu ganz besonderen Vorzugspreisen abgiebt. Von dieser Vergünstigung hat eine Anzahl Mitglieder bereits Gebrauch gemacht. Weitere Anmeldungen können in der Zahlstelle geschehen. Ebenso können daselbst Anmeldungen neuer Mitglieder stattfinden, sowie auch die Jahresbeiträge abgeliefert werden.

— **Der Anteil der Landwirtschaft am Brotpreis.** Die Preise für Brot haben in der letzten Zeit eine erhebliche Steigerung erfahren, und leider mißt die große Menge der Verbraucher ohne weitere Nachprüfung die Schuld hieran der „nimmersatten" Landwirtschaft zu. Dabei ist es von Belang, festzustellen, daß der Kostenanteil der Landwirtschaft am Brotpreis gegenüber dem Frieden um mehr als die Hälfte zurückgegangen ist. Die Landwirtschaft, die das Rohrzeugnis liefert, ist heute am Preise des Brotes mit kaum mehr als einem Viertel beteiligt. Der Anteil der Müllerei beträgt nur rund 4 v. H. Es ist also falsch, von einer wesentlichen Verteuerung des Brotes durch den Mahllohn zu sprechen. Die Beteiligung der Bäckereien entspricht jetzt ungefähr der Friedensquote. Eine Gegenüberstellung der Friedensziffer, wie sie in den „Mitteilungen der Bayrischen Landeskammern" gebracht werden, läßt auf den ersten Blick das Unnatürliche des heutigen Brotaufbaues erkennen. Im Frieden ein kurzer, einfacher Weg vom Erzeuger zum Verbraucher, heute eine ganze Reihe verteuernder Zwischenglieder. Von dem Brotpreis entfallen:

im Jahre **1913:**

Auf Landwirtschaft	70 v. H.
Müllerei	10 „
Bäckerei, Handels- und Versandspesen	20 „

	Dezember 1921	März 1922
Landwirtschaft	46,73 v. H.	27,33 v. H.
Reichsgetreidestelle	12,63 „ „	40,44 „ „
Müllerei	4,05 „ „	3,52 „ „
Mehlgroßhandlung	1,54 „ „	1,16 „ „
Mehlamt	2,99 „ „	1,76 „ „
Sonstige Spesen	2,26 „ „	4,36 „ „
Umsatzsteuer	1,53 „ „	1,53 „ „
Bäckerei	27,37 „ „	19,90 „ „

— **Vom Holzmarkt.** Die Holzpreise sind im allgemeinen die der vergangenen Woche und dürften sich vorläufig auf dieser Höhe halten. An einen Rückgang ist in nächster Zeit wohl kaum zu denken. Wenn auch später durch die angeknüpften Handelsbeziehungen mit Rußland eine erhebliche Holzeinfuhr von dort stattfinden kann, so ist dieser Zeitpunkt vorläufig noch in weiter Ferne. Schon allein die hohen Frachtsätze verhindern eine Einfuhr in großem Maßstabe. Es wurden innerhalb der letzten Woche in der Provinz Hannover erzielt: Eiche A 1. Klasse 3700—5300 Mk., 2. Klasse 3638—4500 Mk. 3. Klasse 2000—2610 Mk., 4. Klasse 1447—1900 Mk., 5. Klasse 1000—1200 Mk. Eiche B 1. Klasse 2249—3000 Mk., 2. Klasse 1724—2268 Mk., 3. Klasse 1429—1900 Mk., 4. Klasse 900—1293 Mk., 5. Klasse 800—924 Mk. Kiefern 1. Klasse 1600—2500 Mk., 2. Klasse 1300—2400 Mk., 3. Klasse 1250—1800 Mk., 4. Klasse 975—1200 Mk. Fichten 1. Klasse 1700 bis 2979 Mk., 2. Klasse 1700—2560 Mk., 3. Klasse 1300—2300 Mk., 4. Klasse 1120—2000 Mk. Je Festmeter ab Wald bei Einschlag durch den Verkäufer. Alle Preise verstehen sich ab Wald und können nur einen ungefähren Anhalt geben, da die Güte der Hölzer, Entfernung zur Verladestation usw. sehr auf die Preise einwirken. 2Kb.

— **Harzer Bergtheater bei Thale.** Die diesjährige Spielzeit wird am 1. Juli unter Leitung von Albert Bertholt (Berlin) und unter künstlerischer Mitwirkung von Dr. Ernst Wachler mit Goethes „Tasso" in Schillers Bearbeitung eröffnet. Ferner sind angesetzt als Abendvorstellungen „Sommernachtstraum" von Shakespeare mit Musik „Die Räuber" von Schiller, „Medea" von Grillparzer und auf der klassischen Walpurgisstätte in der Nacht der zweite Teil von Goethes „Faust".

— **Überführung von Kriegerleichen in die Heimat.** Die Überführung deutscher Kriegerleichen aus dem Auslande in die Heimat wird jetzt regelmäßig genehmigt, wenn die Angehörigen des Toten bereit sind, die Kosten zu tragen und die Identität einwandfrei feststeht. Anträge auf Überführung sind zu richten an das Zentralnachweisamt für Kriegerverluste und Kriegergräber in Spandau, Schmidt-Knobelsdorffstraße, durch dessen Vermittlung die Zustimmung des betreffenden Fremdstaates eingeholt wird. Anträge auf Überführung von Kriegerleichen aus Deutschland sind gleichfalls an das Zentralnachweisamt in Spandau zu richten.

— **Bevorzugte Abfertigung für Nichtschwerbeschädigte.** Nach einer Entscheidung des RAM. können in ganz bestimmten Einzelfällen auch Beschädigte mit weniger als 50% Rente durch die Fürsorgestellen den Ausweis zur bevorzugten Abfertigung bei Behörden erhalten. Wir hoffen, daß besonders die früher mit mehr als 50% Rente versehenen Amputierten, die durch das RAO. auf einen geringeren Prozentsatz kommen, früher aber bereits einen derartigen Ausweis hatten, nunmehr wieder einen solchen Ausweis erlangen werden.

— **Der Erfolg der Fahrpreiserhöhungen.** Die letzten Erhöhungen der Eisenbahnfahrpreise haben den Erfolg gehabt, daß im März dieses Jahres im Vergleich zum März vorigen Jahres in der 2. Klasse eine Verkehrsabnahme von rund 4 v. H., in der 3. Klasse von 50 v. H., dagegen in der 4. Klasse eine Mehreinnahme von rund 100 v. H., insgesamt ein Rückgang von rund 35 v. H. im amtlichen Fahrkartenverkauf stattgefunden hat. Vielleicht überlegt sich daraufhin die Reichseisenbahnverwaltung noch, ob sie, wie bereits in Aussicht gestellt neue Tariferhöhungen im Personenverkehr vornehmen will.

— **Ueber 4000 Mk. Wochenlohn.** Aus Ostfriesland wird uns geschrieben: Wie sehr der geradezu trostlose Stand unserer Valuta einzelnen Volksgenossen zum Glück ausschlägt, ohne daß sie deshalb etwa nötig hätten, in der etwas anrüchigen Zunft der Devisenschieber unterzutauchen, zeigt das Beispiel deutscher Arbeiter, die hart an der holländischen Grenze auf deutschem Gebiete wohnen. Holland jedoch ihre Arbeitsstätte haben. Diese Leute werden in holländischer Währung bezahlt und verdienen, wenn sie 7tägiges leisten, wöchentlich etwa vierzig Gulden. Wenn sie mit diesem Wochenlohn in der Tasche am Sonntag zu Frau und Kind zurückkehren haben sich die vierzig Gulden lediglich durch den Umstand, daß ihr Besitzer mit ihnen die Grenze überschritt, in über 4000 Papiermark verwandelt. Das Monatseinkommen eines solchen Hollandgängers beträgt also über 16 000 Mark, eine Summe, für die man sich selbst im teuren Deutschland allerlei Gutes leisten kann. „Een sien Dod is unsern sien Brot," sagt ein ostfriesisches Sprichwort.

— **Der Kampf gegen die Getreideumlage.** Der engere Vorstand des Reichslandbundes beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung erneut mit der Umlagefrage. Er stellte dabei nochmals die Unzweckmäßigkeit einer steuerähnlichen Umlage an landwirtschaftlichen Erzeugnissen fest und beschloß, seine Mitglieder aufzufordern, sich jeder Mitwirkung auch bereits bei den Vorarbeiten für ein etwaiges Umlageverfahren zu enthalten. Die Durchführung eines Umlageverfahrens werde gegen den Willen der organisierten Landwirtschaft unmöglich sein. Die Deckung des Brotgetreidebedarfs für die Bevölkerung sei unter den gegebenen wirtschaftlichen Verhältnissen nur durch den freien Markt möglich. In der vorbehaltlosen Verwerfung einer neuen Getreideumlage geht diesmal die deutsche Landwirtschaft durchaus einig, denn mit gleicher Bestimmtheit wie der Reichslandbund haben sich zu dem Gegenstand auch die beiden anderen wirtschaftlichen Vereinigungen der Landwirtschaft geäußert. Eine von der Vereinigung der deutschen Bauernvereine gefaßte Entschließung läßt keinen Zweifel darüber, daß ein neues Umlageverfahren praktisch nicht durchführbar ist, die deutschen Bauernvereine forderten von der Reichsregierung und dem Parlamente, daß die der Landwirtschaft gegebenen Zusicherungen auf Beseitigung der Umlage gehalten werden. Ebenso wurde in der Präsidialsitzung des deutschen Bauernbundes am 22. März als einmütige Auffassung festgestellt, daß von der Beibehaltung der Umlage eine schwere Schädigung der Produktion zu erwarten sei und daß infolge der gestiegenen Weltmarktpreise, die von den Verbrauchern gewünschte Verbilligung des Brotes durch das Umlagegetreide nicht herbeiführt werde. Das Präsidium war deshalb der einmütigen Auffassung, daß die Umlage unter allen Umständen abzulehnen sei. Die Kundgebung der drei wirtschaftspolitischen Vereinigungen der Landwirtschaft zeigen also volle Einmütigkeit in der Ablehnung der Umlage. Möge die Regierung hieran nicht blind vorüber gehen.

Vienenburg. Durch eigene Leichtsinnigkeit ums Leben gekommen ist Sonntag abend der im 16. Lebensjahre stehende Schlachtereilehrling Albert Wyrwoll, Sohn des Bergmanns Wyrwoll-Vienenburg. Er fand in Goslar in der Lehre und wollte mit dem Abendzuge mit. Spät von Harle seiner Eltern fortgegangen, kam er an der Ueberfahrt Goslarsche Straße an, als der Zug Richtung Goslar in voller Fahrt diese Stelle durchfuhr. Er kroch mit Paket und Stock unter der geschlossenen Schranke durch, sprang am Zuge empor, auf das hochgelegene Trittbrett, rutschte aber ab und wurde einige Meter mitgeschleift. Bewußtlos zermalmt, nur der Kopf blieb kenntlich, wurde er unter dem Zuge hervorgeholt.

Harzburg. Entgegen einem, vor einiger Zeit durch eine Sportzeitung verbreiteten Gerücht, daß die Rennen hier nicht stattfinden sollten, teilt der Verein Deutscher Vollblutzüchter und Rennstallbesitzer in Berlin auf eine Anfrage des Harzburger Rennvereins mit, daß die Rennen, wie vorgesehen, in der Zeit vom 16. bis 23. Juli d. J. abgehalten werden.

Clausthal. Das Wild im Oberharz. Durch den strengen und langen Winter im Oberharz hat das Wild nicht so sehr gelitten, wie hätte wohl befürchtet werden müssen. Die große Kälte im Januar und Februar hat in den Wildsbständen weniger Schaden angerichtet als der Nachwinter im März. In Clausthaler Revier ist nur ein verendetes Tier aufgefunden worden. Man nimmt an, daß dieses ein Opfer verfrühter Grasnahrung geworden ist. Nach dem Genuß des jungen Grases stellen sich oft Darmkrankheiten ein, an denen die Tiere zugrunde gehen. Die Hirsche haben ihr Geweih in diesem Jahre länger als sonst behalten, ja einige sollen es heute noch nicht abgeworfen haben. Das Finden der Hirschstangen geschieht also dieses Jahr reichlich spät. Das „Suchen" nach Hirschstangen ist verboten, das „Finden" aber erlaubt.

Halberstadt. Ein Waggon Schiebrauder wurde hier beschlagnahmt. Es handelt sich um die Kleinigkeit von 200 Zentnern. Die Ware war durch fünf Hände gegangen und so um 125 Prozent verteuert.

Roklum. Ein Schafbock 239000 Mark. Auf dem Grundstücke des Gutsbesitzers Boetel fand kürzlich die diesjährige Bockauktion statt. Es wurden 72 Böcke verkauft, der Durchschnittspreis betrug 40 000 Mark, der teuerste kam auf 239000 Mark.

Oschersleben. Wegen Mordes, begangen an ihrem unehelichgeborenen 2jährigen Kinde, wurde hier ein Arbeiterehepaar verhaftet.

Schwanebeck. Die Verpachtung der Hamsterfangbezirke ergab für die Stadt eine Einnahme von 21400 Mark.

Fallersleben. Ein schrecklicher Fall hat sich hier zugetragen. Die 22jährige Frau Hedwig Chiedau, die sich erst vor einem halben Jahre verheiratet hatte, aß ganz frischen Kuchen. Dieser verhärtete sich im Darm, der bei der Operation platzte. Der Tod erlöste die junge Frau von ihren furchtbaren Qualen.

Rudolstadt. Alle Fabriken der Thüringer Christbaumschmuck-Industrie stehen seit acht Tagen still, nachdem die Großhändler und Exporteure wegen der Differenzen über den 50prozentigen Preisaufschlag die Aufträge zurückgezogen haben.

Stötterlingen. Hoher Ackerpreis. Hier fand die Versteigerung einer etwa 1½ Morgen großen Ackerfläche statt. Das Höchstgebot erreichte einen Betrag von 46 500 Mark.

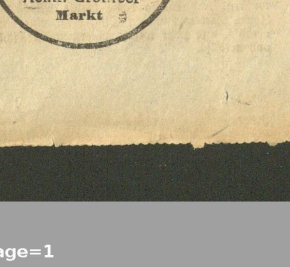
Kirchliche Nachrichten

Elbingerode, Pastor prim. Abert

½10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kinderkirche. 1 Uhr Christenlehre für Konf. und Vorkonf.

Hüttenorte, Pastor Groschupf.

Rothehütte, 10 Uhr Gottesdienst. Darauf Kinderlehre.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419220506-10/fragment/page=1

Steuermilliarden.

Von unserem O-Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Der berüchtigte „Verfallstag" des Herrn Poincaré rückt langsam näher, und Frankreich drennt förmlich darauf, uns mit seiner vorgehaltenen Pistole zu einer weiteren Erhöhung unserer Steuerlasten um 60 Milliarden Mark zu zwingen; mit dem Hintergedanken freilich, daß es ihm nur erwünscht sein würde, wenn wir bei der Ablehnung dieses undiskutierbaren Erpressungsversuches verharren würden. Da trifft es sich außerordentlich gut, daß der Reichsfinanzminister Dr. Hermes, nachdem er den Stand von Genua abgeschüttelt, sich in Würzburg wieder einmal mit den Säckelmeistern der deutschen Länder zusammengesetzt und in einigen sehr interessanten Zahlen Angaben über die Höhe der deutschen Steuereingänge im verflossenen Etatsjahr gemacht hat.

Nicht weniger als 90 Milliarden hat danach das deutsche Volk im Jahre 1921 an Steuern und Abgaben aufgebracht, während der Voranschlag von ihm nur 56,6 Milliarden erwartete. Der Mehrertrag über den Etatssatz hinaus beläuft sich danach auf 60 Prozent, an ihm ist die Einkommensteuer allein mit rund 28 Milliarden beteiligt, die Umsatzsteuer mit fast 12 Milliarden. Ein Ergebnis, das natürlich zum Teil auf die Geldentwertung zurückzuführen ist. Dr. Hermes freilich nimmt ihm den Beweis dafür, daß die Reichsfinanzverwaltung nunmehr sieht und läuft. Er glaubt sich danach zu der Hoffnung berechtigt, daß bald auch die letzten Schwierigkeiten für den Übergang der Steuerverwaltung von den Ländern auf das Reich überwunden sein werden. Bei diesem Prozeß hat es sich nach seiner Meinung nicht um einen Akt der angeblich von Willkür geleiteten Berliner Politik, sondern um eine unausweichliche geschichtliche Notwendigkeit gehandelt, und heute denke wohl auch niemand mehr daran, den Vorrang des Reiches auf steuerlichem Gebiete grundsätzlich zu beanstanden. Jedenfalls freut er sich, von seinem Standpunkt aus ja wohl mit Recht, über die wesentliche Besserung der Steuereingänge.

Dabei muß man bedenken, daß seit dem vorigen Jahre abermals eine wesentliche Erhöhung und Vermehrung der Steuern vor sich gegangen ist. Gewiß muß mit dem andauernden Anwachsen der Papiermarkmassen im Lande auch ihr an den Staat in Form von Steuern und Abgaben zurückfallender Anteil automatisch zunehmen. Aber die eigene Notlage des Staates zwingt ihn, darüber hinaus immer höhere Steuersummen in seine Kassen hereinzubekommen, gleichviel, wie die Leistungsfähigkeit des Volkes sich im einzelnen dazu verhalten mag. Das letzte Steuerkompromiß erschöpft wirklich nachgerade alle Möglichkeiten, die auf diesem Gebiete vorhanden waren, und die Sachverständigen der Entente, die schon in Brüssel feststellten, daß die Belastung des deutschen Volkes mit direkten Steuern nicht mehr überboten werden dürfe, würden bei der heutigen Sachlage ganz gewiß nur noch zu einer Verschärfung dieses Urteils gelangen können. Am so unverantwortlicher war der letzte Brief der Reparationskommission an die deutsche Regierung. Obwohl er, als er nach Berlin erging, wahrscheinlich nur als Kompromiß unter den Entente genossen gedacht war, will Poincaré sich jetzt auf ihn mit aller Wucht verstellen, um den übrigen Mitgliedern der Reparationskommission jeden Ausweg aus der Klemme, in die sie geraten sind, abzuschneiden. Es sollte unbedingt sein, daß vernunftbegabte und auch nur einigermaßen friedliebende Menschenwesen ihm auf diesem Wege folgen werden.

Im übrigen muß in diesem Zusammenhange auch einmal darauf hingewiesen werden, daß selbst in England, diesem wirtschaftlich immer noch verhältnismäßig ausgezeichnet fundierten Lande, trotz des Sieges im großen Weltkriege die Steuerlasten immer drückender empfunden werden. Die hohe Einkommensteuer, zu der man sich dort um des Krieges willen entschließen mußte, konnte bis jetzt noch nicht herabgesetzt werden. Die Unzufriedenheit darüber ist kürzlich in einer großen Einspruchsversammlung der Londoner City sehr deutlich zum Ausdruck gekommen. Auch dort wird über die Vergeudung der öffentlichen Gelder der Steuerzahler durch die Regierungsämter geklagt. Während es ein leichtes wäre, in den Staatsausgaben Abstriche im Mindestumfange von 100 Millionen Pfund zu machen, habe die Regierung den neuen Staatshaushalt nur um 64 Millionen verringert. Das Gleichgewicht im Haushalt sei nur durch künstliche Mittel erreicht, der Überschuß bei der Postverwaltung der Gesamteinnahme zugeführt worden, statt zur Herabsetzung der den Verkehr erdrosselnden Postgebühren benutzt zu werden. Die allzu hohen Steuern seien eine der Hauptursachen der schlechten Zeiten. Wie habe Lloyd George sich verrechnet, als er dem englischen Volke versprach, daß Deutschland „alle bezahlen" werde. Deutschland ziehe es vor, sein Geld in die eigenen Fabriken zu stecken, und so mit seinen Waren den englischen einen schändlichen Wettbewerb zu bereiten. Auch seine Waldbestände seien im großen und ganzen unberührt geblieben, während England im Kriege stark habe abholzen müssen und jetzt genötigt sei, für teures Geld Holz im Auslande aufzukaufen. Vor den neuen Steuern, mit denen die Regierung sich zu tragen scheint, hat die britische Geschäftswelt allen Respekt und ist offenbar entschlossen, sie zum Scheitern zu bringen. Und da will man von dem besiegten, ausgepowerten und in seiner Wirtschaftskraft stark gelähmten Deutschland verlangen, daß es innerhalb weniger Wochen zu den ungezählten Milliarden an Steuerlasten, die wir schon zu tragen haben, noch weitere 60 Milliarden aus dem Nichts hervorzaubern soll!

Lloyd George weiß schon, was er tut, wenn er in Genua für eine Zusammenarbeit aller Nationen zum wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas eintritt. Er denkt dabei gewiß nicht in letzter Linie auch an die Lasten, die sein eigenes Volk zu tragen hat.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Ein deutsches Reichsfuttermittelgesetz.

Im Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft ist der Plan für Schaffung eines deutschen Futtermittelgesetzes aufgenommen, und man beabsichtigt, zunächst eine Kommission zu bilden, an der die verschiedenen Interessentengruppen wie Landwirtschaft, Handel, Genossenschaften und Fabrikanten beteiligt sein werden. Bekanntlich war schon in früheren Jahren von Preußen die Schaffung eines solchen Gesetzes angestrebt, doch erwiesen sich die Schwierigkeiten für die Schaffung allgemeiner Bestimmungen zu groß, so daß ein greifbares Ergebnis nicht herauskam.

Sinnlose Reparationslieferungen.

Nach einer Berliner Blättermeldung stehen seit ungefähr drei Jahren 2000 von den Deutschen an Frankreich gelieferte Waggons auf der Strecke von Nuits-sous-Ravieres nach Chaillon-sur-Seine hintereinander aufgereiht in einer Länge von ungefähr 12 Kilometern, ohne je benutzt worden zu sein. Trotz aller Proteste, die sich gegen eine solche Fahrlässigkeit der Behörden erhoben haben, ist bisher nichts geschehen. Die Waggons verfaulen immer mehr. Ähnliches wurde kürzlich aus Amerika berichtet, wo eine ganze Flotte von Schiffen in einem Winkel des Hudson langsam verrostet, während wir immer neue Schiffe für die Entente bauen müssen.

Das Mieterschutzgesetz keine Verfassungsänderung.

Der Reichsrat behandelte den Gesetzentwurf über Mieterschutz und Mieteinigungsämter. Die Vorlage nimmt eine Trennung vor in der Behandlung der Kündigungen und der sonstigen Entscheidungen der Mieteinigungsämter. Über Kündigungen sollen lediglich die Amtsgerichte entscheiden, und als Revisionsinstanz die Landgerichte. In jedem Fall sollen die Umzugskosten ersetzt werden, und im Falle eines persönlichen Interesses des Vermieters eine Zwangsvollstreckung (Räumungsurteil) nur zulässig sein, wenn das Mieteinigungsamt feststellt, daß für den Mieter ein angemessener Ersatzraum vorhanden ist. Mit 35 gegen 28 Stimmen entschied sich der Reichsrat dahin, daß keine Verfassungsänderung vorliege.

Preußen für gleitende Gehaltsskala.

Der Ausschuß des Preußischen Landtages für Beamtenangelegenheiten befaßte sich mit der Frage der Regelung des Teuerungszuschlages. Eine besondere Rolle spielte die gleitende Gehaltsskala. Ein Vertreter des Finanzministeriums erklärte, daß Preußen den Vorschlag gemacht habe, ein Reichsgesetz zu erlassen, wonach das Reichsfinanzministerium zusammen mit einem Ausschuß des Reichstages ermächtigt werden soll, bei den steigenden Preisen die Teuerungszuschläge entsprechend zu gestalten. Das soll der endgültigen Entscheidung des Parlaments nicht vorgreifen.

Teuerungsmaßnahmen für Militärrentner.

Ein Gesetzentwurf über Teuerungsmaßnahmen für Militärrentner wurde im Reichsrat angenommen. Es sollen besondere Teuerungszuschüsse nur an wirklich Bedürftige gegeben werden. Als solche sind anzusehen: Völlig erwerbslose Kriegsbeschädigte, erwerbsunfähige Witwen oder diesen gleichstehende. Durch diese Regelung wird das Reich mit 5 Milliarden belastet. Die Kosten trägt das Reich allein, indem es den Ländern und Gemeinden eine Pauschalsumme zur Verfügung stellt.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Frankreich und die kleine Entente hören Einwendungen gegen den Friedensplan Lloyd Georges erhoben.

* Nach englischen Blättermeldungen wird angeblich beabsichtigt, Deutschland zu veranlassen, vor der Septembersitzung der Völkerbundsversammlung um Aufnahme in den Völkerbund nachzusuchen.

* Die politischen Parteien des Rheinlandes wenden sich in einer Entschließung gegen die Neutralisierungspläne am Rhein.

* Paul Deschanel, der frühere Präsident der Französischen Republik, ist gestorben.

Rußland.

Kein Prozeß gegen die Mörder Mirbachs. Die Berliner sowjetrussische Vertretung hat ein Telegramm der Staatlichen Politischen Verwaltung (der ehemaligen Tsche-ka) aus Moskau erhalten, in dem erklärt wird, daß die Meldung über die Strafverfolgung der linken Sozialrevolutionäre Kamkow, Trutowski und Majorow wegen Ermordung des Grafen Mirbach nicht den Tatsachen entspreche. Die drei Genannten verbüßen eine Strafe für einen Aufstand der linken Sozialrevolutionäre. Ein weiteres Gerichtsverfahren gegen sie wird nicht angestrengt werden.

*

Berlin. Der Reichsrat stimmte dem Beschluß zu, die Tage- und Übernachtungsgelder bei Dienstreisen der Reichsbeamten um 100 Prozent zu erhöhen.

Berlin. Als Grenze, bei welcher der Mangel einer Buchführung in bezug auf das Umsatzsteuergesetz nicht als ein Verschulden angesehen wird, setzte der Reichsrat die Summe von 120 000 Mark fest.

Leipzig. Nach der Operation war das Befinden Kapps zunächst besorgniserregend. In den letzten Tagen hat sich aber Kapps Befinden wesentlich gebessert. Jedoch wird Kapp noch längere Zeit in ärztlicher Behandlung bleiben müssen.

Für heut und morgen.

Erleichterung bei der Lohnsteuer. Der Reichsminister der Finanzen hat in einem Erlaß die Finanzämter ermächtigt, größeren, genügende Sicherheit bietenden Arbeitgebern auf Antrag ausnahmsweise und widerruflich zu gestatten, statt bis zum 10. des auf die Lohnzahlung folgenden Monats erst bis zum 20. des ersten auf jedes Kalendervierteljahr folgenden Monats, jedoch spätestens beim Austritt des Arbeitnehmers aus dem Dienst- oder Arbeitsverhältnis, die für die einbehaltenen Steuerabzüge zu verwendenden Steuermarken in die Einlagebogen der Steuerbücher einzukleben und zu entwerten, sowie die vorgeschriebenen Eintragungen in den Einlagebogen vorzunehmen. Die Genehmigung ist urkundlich mit Stempelaufdruck auszustellen und vom Arbeitgeber als Ausweis aufzubewahren. Sie stellt rechtlich eine Stundung der an sich spätestens am 10. des auf die Lohnzahlung folgenden Monats fälligen Beträge ohne Sicherheit dar. Die verspätet zum Markenankauf verwendeten Beträge sind daher zu verzinsen. Der als Zins zu entrichtende Betrag ist auf 5 vom Tausend der auf volle tausend Mark nach unten abgerundeten Gesamtsumme der vom Arbeitgeber im abgelaufenen Kalendervierteljahr einbehaltenen Steuerbeträge festgesetzt. Zuständig für die Genehmigung der Anträge sowie zur näheren Anweisung und Auskunfterteilung ist das Finanzamt, in dessen Bezirk die Betriebsstätte des Arbeitgebers liegt.

Handel und Verkehr.

Vorsicht im brieflichen Verkehr mit dem besetzten Gebiet! Im besetzten Gebiet findet teilweise eine heimliche Postkontrolle statt dergestalt, daß französische Beamte die Briefe öffnen und sie nach Kenntnisnahme des Inhalts wieder schließen, ohne daß die Öffnung erkennbar ist. Es ist daher dringend zur Vorsicht im brieflichen Verkehr mit dem besetzten Gebiet zu mahnen, da unvorsichtige Äußerungen mißbraucht werden und dem Empfänger große Unannehmlichkeiten bereiten können.

„Nr. 5 Locusta"

Newyorker Roman von Otto Höcker.

9] (Nachdruck verboten.)

„Ich stand allein", fuhr sie fort. „Mein rascher Bühnenerfolg ließ mich die Vereinsamung leichter empfinden. Ich kam hierher, schließlich lernten wir uns kennen, und mein Glück schien vollkommen zu sein, bis vor zwei Monaten etwa — ach! es war wie ein Blitz aus heiterem Himmel! Zufällig lernte ich in deiner Office deinen Vetter Huntington kennen. Du selbst stelltest ihn mir vor, und ich schwöre dir, ich hatte von seiner Existenz bis dahin keine Ahnung gehabt. Es entging mir nicht, daß der Mann bei meinem Anblick ein auffälliges Erstaunen an den Tag legte, ebenso seltsam berührten mich auch seine zudringlichen Fragen nach meinen Familienbeziehungen, meiner Herkunft usw. Aber da ich aus all dem niemals ein Hehl gemacht hatte, so sagte ich ihm wahrheitsgetreu, was hier in der Gesellschaft ohnehin jedermann weiß. Stelle dir nun mein Entsetzen vor, als dieser Mensch einige Wochen später in meiner Wohnung hier vorspricht und sich geradezu liebenswürdig äußert, mir erklärt, es sei der Kömödie nun genug und er beanspruche seine Gattenrechte. Eine ich noch wußte, was sein pöbelhaftes Benehmen bedeuten sollte, hielt er mir auch schon eine Urkunde vor — doch ich habe mir ja selbst Kopien verschafft, überzeuge dich selbst und ermiß daraus die mir bereitete Qual."

Wieder war sie an einen Schreibtisch im Nebenraum geeilt und kam mit einer Stahlkassette zurück, welcher sie einige Dokumente entnahm. Wie Nad sie zur Hand nahm, erbleichte er. Ein flüchtiger Blick schon genügte, um ihn erkennen zu lassen, daß es sich um echte amtliche Ausfertigungen handelte. Da war kein Zweifel möglich; Ethel oder eine unter deren Namen handelnde Doppelgängerin war wirklich mit Huntington S. Whistler ehelich verbunden worden, und ebenso hatte Nellie Minkers aus Dubuque, Iowa, Tochter und in Sing-Sing eine vierjährige Strafe verbüßt, und zwar wegen widernatürlicher, schlechter Führung voll verbüßt.

„Das ist unerhört!" meinte er nun. „Dieser Huntington ist also, wie ich bisher nur zu fürchten gewagt, wirklich ein ausgemachter Halunke. Daß derartige Enthüllungen dich in Schrecken versetzten, wein Lieb, begreife ich wohl. Aber du hättest im Bewußtsein deiner Unschuld doch den Erpresser abschütteln sollen. Du hast dir nur Pein bereitet, du konntest, ohne etwas zu ändern, denn handeln müssen wir jetzt doch. Diese infamen Eintragungen müssen richtiggestellt werden — nun, ich werde diesen Huntington schonungslos an den Pranger stellen!" Erneut sprang er auf und durchschritt einmal das Zimmer. „Nichts leichter als das!" rief er aus. „Als die Hochzeit stattfand, warst du schon in England. Der Nachweis wird hier freilich schwer zu führen sein, da kein Meldewesen dort existiert — vielleicht aber leben noch frühere Angestellte oder Gutsleute deines Onkels —"

Ethel schüttelte traurig den Kopf. „Das glaube ich nicht. Onkel war ein menschenscheuer Sonderling, nur wenige Diener waren um ihn. Wir lebten in Haus und Park die beiden Jahre über gleichsam von aller Welt abgeschlossen und kamen mit niemandem in Berührung."

„Aber in Frankreich ist das Meldewesen um so schärfer, das weiß ich aus eigener Erfahrung."

„Gewiß, Mutter hatte eine Menge Scherereien, ehe sie die nötigen Ausweispapiere sich durch Vermittlung des Konsuls verschafft hatte. Ich selbst habe die Meldeformulare ausgefüllt, und das wiederholte sich bei jedem Umzug."

„Nun also!" Nad klatschte erfreut in die Hände. „Da werden wir diesem Huntington auf die Finger klopfen. — Verstand ich dich übrigens vorhin richtig, Schatz?" unterbrach er sich. „Du glaubst, keine Schwester habe sich für dich ausgegeben?"

„Wer käme sonst in Frage? Nur Lizzie konnte in dem weltfremden Newyork meine Geburtsdaten so genau kennen; wir hatten ja auch keinerlei Umgang. Zudem hatte sie auf dem Stationshause, wozu sie wegen kleinerer Vergehen wiederholt gebracht worden war, sich schon wiederholt meines Namens bedient, wahrscheinlich in der Annahme, dadurch besser unerkannt bleiben zu können, weil wir in der Nachbarschaft dann unter dem Namen meines Stiefvaters Walter bekannt waren. Ich erinnere mich, erst durch eine direkte Anfrage eines Bekannten der Kinderschutzgesellschaft, welcher auf Lizzies häufige kleine Verfehlungen aufmerksam geworden war, kam die Wahrheit an den Tag. Weitere Beweise für meine Vermutung habe ich nicht, zumal ich von Lizzie niemals wieder etwas hörte. Ich vermute, daß dein Vetter unglaublich besser unterrichtet ist, aber ich konnte aus ihm nichts herausbekommen."

„Nun, ich werde dem Burschen die Zunge zu öffnen wissen." Die Stimme des jungen Anwalts klang hart, seine Stirn hatte sich drohend gefurcht. „Dennoch muß ich dir wiederholen, Ethel, du hättest dich mir anvertrauen sollen. Mein Himmel, welche Qual hättest du dir dadurch erspart!"

Die Künstlerin hatte sich wieder neben ihn gesetzt.

„Ach, Nad, du weißt noch immer nicht das Schrecklichste. Dieser so plötzlich mir aufgezwungene Kampf mit einem Bösewicht — und ein solcher ist dein Vetter — war unbeschreiblich martervoll. Wie er mir zynisch erklärte, war er im Jowaer Staatsgefängnis auf derselben Abteilung mit meinem unseligen Stiefvater. Sie schlossen sich aneinander und nützten — wenigstens nach Huntingtons Versicherung — ihre Freundschaft zur Begehung neuer Schlechtigkeiten nach ihrer erfolgten Entlassung aus; und nun kommt das Fürchterlichste: dein Vetter behauptet, mein Stiefvater lebe, halte sich hier in Newyork auf . . . o Nad, es ist so schlimm, was ich dir sagen muß, ich kann es kaum —"

Er zog die wieder Weinende zärtlich an sich.

„Ich kann mir's schon denken", sagte er leise. „Dieser Schuft wußte dir vorzureden, dein Stiefvater habe sich noch neuer, ungesühnter Verbrechen schuldig gemacht, um die Huntington wisse. Es bedürfe nur einer bloßen Anzeige von ihm, um den Unseligen wieder ins Zuchthaus zu bringen."

Ethel nickte eifrig.

„Ja, Nad, du hast es erraten", sagte sie hinter dem Taschentuch hervor. „Mit 10 000 Dollar wollte dein Vetter sich abfinden lassen; gegen Zahlung dieser Summe wollte er mir nicht nur die kompromittierenden Schriftstücke ausliefern, sondern mir gleichzeitig den Beweis ihrer Fälschung an die Hand geben."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419220506-10/fragment/page=2

Ein Brief des Grafen Lerchenfeld.

Kannte Bayern das Ultimatum an Serbien?

München, im April.

In der Verhandlung des Prozesses, den der frühere Privatsekretär Kurt Eisners, der unabhängige Sozialist Fechenbach, gegen Professor Cossmann, den Herausgeber der Süddeutschen Monatshefte, und gegen mehrere Münchener Redakteure führt, um den Vorwurf der Fälschung zu entkräften, der gegen Eisner wegen der ungenauen Veröffentlichung eines bayerischen Gesandtschaftsberichtes vom 13. Juli 1918 erhoben worden war, gab es eine Sensation: der Rechtsbeistand des Privatklägers legte die Abschrift eines Briefes vor, den am 9. Dezember 1914 der bayerische Gesandte in Berlin Graf Lerchenfeld an den damaligen bayerischen Ministerpräsidenten Graf Hertling, den späteren deutschen Reichskanzler, gerichtet haben soll.

Der Inhalt des Briefes.

Es heißt in dieser Briefabschrift, über deren Herkunft jede Auskunft verweigert wurde: „Der „Matin" erwähnt eine Unterredung zwischen Euerer Exzellenz und dem französischen Geschäftsträger Allize. Nach dem „Matin"-Auszug hätten Euere Exzellenz Herrn Allize gesagt, daß Ihnen das Ultimatum bekannt sei. Heute hat mich Graf Wedel auf diese Sache angeredet. Das Auswärtige Amt habe vor der Öffentlichkeit immer daran festgehalten, daß ihm das österreichische Ultimatum vor seiner Überreichung in Belgrad nicht bekannt gewesen sei. Dieses Gebäude, das für die Stellung des Reiches den jetzigen Feinden gegenüber wichtig sei, würde durch die Äußerung Euerer Exzellenz an Herrn Allize, wenn sie ausgerollt bliebe, umgestürzt. Ich habe dem Grafen Wedel erwidert, daß Euere Exzellenz das Ultimatum sicherlich nicht gekannt hätten. Nun ist mir aus den Akten bekannt, daß Euere Exzellenz den wesentlichen Inhalt der österreichischen Note erfahren hätte. Ich warte nun auf Befehl, was ich dem Grafen Wedel auf seine Anfrage antworten soll. Dem Auslande muß, wie schon gesagt, alles bestritten werden.

Ferner wurde in der Verhandlung noch eine Veröffentlichung der Bayerischen Staatszeitung vom 23. Dezember 1914 verlesen über das französische Gelbbuch und das österreichische Ultimatum an Serbien. In dem Artikel wird die französische Behauptung, daß das österreichische Ultimatum vor der Überreichung an Serbien der bayerischen Regierung bekannt gewesen sei, als unwahr bezeichnet.

Die Zeugenvernehmung.

Als erster Zeuge wurde dann der Historiker Karl Alexander von Müller, Professor an der Münchener Universität, vernommen. Er bekundete daß nach seiner Auffassung Eisners Wiedergabe des Berichtes des früheren deutschen Botschafters in Paris von Schoen nicht nur objektiv, sondern auch subjektiv eine Fälschung darstelle. Es seien in dem Berichte gestissentlich alle Dinge weggelassen worden, aus denen eine andere Auffassung hervorgehe als die von Eisner gewünschte: die Schuld Deutschlands am Kriege.

Es folgte die Vernehmung des Staatsrats v. Lössel über die von dem Münchener Staatsarchivar und Landtagsabgeordneten Dr. Pius Dirr bekundete, von Lössel vorgenommene Beseitigung wichtiger Akten, darunter der Berichte von Schoen und von Lerchenfeld. Lössel erklärte, er habe, veranlaßt durch die Art, wie bei der Polizeidirektion mit Akten gehaust worden war, die Überzeugung gehabt, verpflichtet zu sein, die Originale der Urkunden vor den Händen der Revolutionäre zu schützen, und darum Befehl gegeben, sie zu vernichten. Es habe sich seines Erinnerns dabei um drei Berliner Gesandtschaftsberichte gehandelt, die dem Wiener Ultimatum vorhergingen. Als Eisner ihn einige Tage später gefragt habe, ob Akten vernichtet seien, habe er dies zugegeben, jedoch erklärt, es werde möglich sein, die Bestände durch Abschriften der vernichteten Urkunden zu ergänzen. Auf Weisung Eisners habe er dann in Berlin die Ausfertigung der Urkunden bestellt. Diese habe Eisner zum Studium an sich genommen. Einige Tage später habe er, der Zeuge, die Veröffentlichung Eisners in einem Berliner Blatt gelesen.

Graf Lerchenfeld auf dem Zeugenstand.

Unter allgemeiner Spannung trat nun Graf Lerchenfeld, der frühere bayerische Bevollmächtigte in Berlin, an den Zeugentisch. Er habe, so sagte er aus, den Bericht Schoens in Berlin kennengelernt und ihn durchaus der damaligen Lage entsprechend gefunden. Zum Beweise für die Richtigkeit seiner Auffassung berief er sich auf die Kritik, die der Bericht von seinen Bethmann Hollweg und des Unterstaatssekretärs Zimmermann erfahren habe. Beide hätten die Veröffentlichung Eisners sehr bedauert, ihre Kritik habe sich auf den entstellten Bericht bezogen. Bethmann Hollweg und Zimmermann seien der Meinung gewesen, daß man den Krieg vermeiden, jedenfalls die serbische Frage lokalisieren könne. An die Weglassung der Sätze, aus denen diese Bestrebungen hervorgingen, habe sich ihre Kritik angeknüpft.

Über den Schoenschen Bericht erklärt Graf Lerchenfeld: Es sei zu berücksichtigen, daß er an „Wissende" geschrieben wurde, das heißt an Leute, die von der Weltlage unterrichtet waren, und die ganz genau wußten, daß in Berlin weder der Kaiser noch der Reichskanzler einen allgemeinen Krieg gewollt haben.

Den vorher verlesenen Brief erklärte Graf Lerchenfeld als von ihm geschrieben, wenn er auch nicht für jedes Wort der Abschrift einstehen könne.

Lloyd Georges Torpedo.

Wie recht Lloyd George gehabt hat, als er die Drohungen Poincarés gegen Deutschland, die den englischen Friedensplänen so sehr zuwiderlaufen, mit der Aufforderung zu einer Zusammenkunft der Unterzeichner des Versailler Vertrags beantwortete, das erkennt man am besten aus der Art, wie diese Einladung in Paris aufgenommen wurde. Der den Kreisen der französischen Regierung sehr nahe stehende „Temps" nennt den Vorschlag Lloyd Georges, den Obersten Rat nach Genua zusammenzurufen, einen „Torpedo". Die britische Delegation habe mitteilen lassen, daß die Mehrheit der Signatarmächte des Friedensvertrages

interalliierte Beratungen über die Reparationsfragen

wünschte. Es scheine also, daß Lloyd George die anderen Alliierten befragt habe, vielleicht auch Deutschland selbst, bevor er Frankreich die Einberufung eines Obersten Rates vorgeschlagen habe. Wenn der Vorschlag Lloyd Georges ein Einkreisungsmanöver gegen Frankreich darstellen solle, wäre es überflüssig, ihn zu erörtern. Dieser vom „Temps" gekennzeichneten Stimmung in Paris entspricht auch das Verhalten der französischen Regierung. Diese hat sich mit der Absicht Poincarés einverstanden erklärt, die auf folgendes hinausläuft:

Die Versammlung wird entweder in Genua nach der Rückkehr Millerands nach Frankreich stattfinden, oder in Paris vor diesem Datum (6. Mai). Ferner können sich die Beratungen des Obersten Rates nicht auf die Fragen beziehen, die gegenwärtig den Reparationsausschuß beschäftigen: es ist seine Sache, sich über die verschuldeten Verfehlungen Deutschlands gegenüber seinen Verpflichtungen für die Reparationen auszusprechen. Man muß daher über den 31. Mai hinaus warten, um unter den Alliierten die Maßnahmen zu prüfen, die durch die Entschließungen hervorgerufen werden könnten, die der Reparationsausschuß nach diesem Datum im Falle einer regelrecht festgestellten Verfehlung des Deutschen Reiches fassen wird. Die Prüfung des deutsch-russischen Abkommens würde der Ministerpräsident zweifellos nicht ablehnen. Aber die deutschen Abgeordneten müßten nach seiner Ansicht vollständig von der Versammlung ausgeschlossen sein.

Unterbrechung der Konferenz?

Da Lloyd George weder die eine noch die andere Lösung wählen dürfte, kommt man vielleicht auf einen Ausweg, und zwar wird behauptet, daß eine Unterbrechung der Konferenz im Zusammenhang mit einer Tagung des Obersten Rates an einem Küstenort der Riviera in der Nähe von Genua bevorsteht. Dies würde ein Entgegenkommen Lloyd Georges an Poincaré bedeuten. In Genua würden die wirtschaftlichen Kommissionen verbleiben und weiterarbeiten. Wie lange diese Unterbrechung währen soll, weiß man nicht. Die Franzosen glauben (d. h. wünschen!), daß die Konferenzpause ziemlich lange, eventuell sogar bis zum Herbst dauern wird.

Die Russen und wir.

Bei einem Festabend, zu dem die Russen die deutsche Delegation in Genua eingeladen hätten, begrüßte Tschitscherin die deutschen Gäste als Vertreter des „befreundeten Deutschen Reiches" und des ersten großen Landes, das durch einen Vertrag auf der Basis friedlicher Zusammenarbeit zu Sowjetrußland in normale Beziehungen getreten sei. Reichskanzler Dr. Wirth betonte in seinem Trinkspruch den wirtschaftlichen Charakter des Vertrages, der ganz Europa und der Menschheit zu dienen bestimmt sei. Der erste Schritt zu einer weiteren Entwicklung friedlicher europäischer Zusammenarbeit sei, wie er hoffe, damit getan. Zu den immer noch umgehenden Gerüchten von einem angeblichen deutsch-russischen Geheimvertrag liegen jetzt auch Entgegnungen aus England vor. Unter der Überschrift: „Französische Enten" schreibt der diplomatische Mitarbeiter des „Star", sowohl das britische Auswärtige Amt als auch das Kriegsamt legten der Meldung, daß der deutsch-russische Vertrag eine militärische Geheimklausel enthalte, nicht die geringste Bedeutung bei. Diese Meldung sei nichtoffizielle französische Propaganda, ihr Ursprung sei Paris.

Volkswirtschaft.

Katastrophale Preissteigerung in Österreich. Die Preissteigerungen in Wien haben eine katastrophale Wendung genommen. Nachdem das Fleisch bereits bis 4200 Kronen das Kilo kostet, wird nunmehr der Preis für ein Brot auf 740 Kronen erhöht. Ein kleines Stück Weißgebäck kostet 45 Kronen. Gleichzeitig wird die Erhöhung für oberschlesische Kohle vorgenommen; 1 Kilo oberschlesische Kohle kostet 70 Kronen. Zu diesen Erhöhungen kommen noch die Erhöhungen der Posttarife sowie der Telephontarife und ab 1. Mai eine bedeutende Erhöhung aller Wohnungsmieten. Auch die Wiener Zeitungen erhöhen nunmehr den Preis auf 76 Kronen für die Sonntagsausgabe, 70 Kronen für die Wochentagsausgabe und 20 Kronen für die Abendausgabe.

Von Nah und fern.

Verbrecherischer Anschlag auf einen D-Zug. Auf einen Berliner D-Zug wurde kurz vor Duisburg ein verbrecherischer Anschlag versucht. Die unbekannt gebliebenen Täter hatten das Signal auf Halt gestellt, um den D-Zug zum Stehen zu bringen und die Reisenden zu berauben. Der Blockwärter bemerkte jedoch das falsche Signal und unterrichtete sofort die Duisburger Polizei. Als die Beamten gegen die Stelle vorrückten, wurden sie von den Verbrechern mit starkem Feuer empfangen. Die Räuber zogen sich dann, fortwährend feuernd, in den Wald zurück. Ein Mann wurde am Tatort, schwer verwundet, von den Polizeibeamten festgenommen.

Die angebliche Ermordung eines französischen Offiziers. Die „Agence Havas" meldet aus Mainz: Die Blättermeldung, wonach in Höchst a. M. ein französischer Offizier im Verlaufe eines Streikes mit deutschen Zivilisten getötet worden sei, ist erfunden. Es hat sich wohl in den letzten Tagen bei einem Arbeiterball ein Streit zwischen deutschen Zivilpersonen und französischen Soldaten erhoben, doch hat dieser Zwischenfall keine ernsten Folgen gehabt, und keine der in Betracht kommenden Militärpersonen stand im Offizierrang.

Einsturz eines Stollens. Aus Chur (Schweiz) wird gemeldet, daß ein Stollen des Bündener Kraftwerkes auf einer Strecke von 10 Metern eingestürzt ist. Mehrere Arbeiter wurden verschüttet. Es gelang, mit einem Eisenrohr eine Verbindung mit sieben Verschütteten im Stollenende herzustellen. Drei Mann liegen unter den Schutzmassen und sind tot.

Ein neuer Flug um die Welt. Major Blake, ein bekannter englischer Flieger, hat die Absicht, den Flug um die Welt zu versuchen, nachdem Sir Roß Smith kürzlich bei einem Probeflug ums Leben gekommen ist. Blake beabsichtigt, über Frankreich und Italien nach Griechenland und von dort nach Ägypten zu fliegen, von dort nach Bahrin, dann nach Neufundland und nach Überkreuzung des Atlantischen Ozeans über Grönland und Island nach Schottland zurückzukehren. Er will seinen Flug Ende Mai antreten und hofft, den Rundflug um die Welt innerhalb zwei Monaten zu beendigen.

*

Malaga. Bei dem Brande im Zollgebäude sind ungefähr 50 bis 60 Tote zu beklagen.

Riga. Wie aus Moskau berichtet wird, sind in Sowjetrußland neue Schuldscheine, auf 50 und 100 Millionen Rubel lautend, herausgegeben worden; sie sind im Jahre 1924 einlösbar.

Gerichtshalle.

Ein fünfzehnjähriger Raubmörder. Das Danziger Jugendgericht verurteilte den 15jährigen Lausbuben Lenser, der seinen gleichaltrigen Freund erschlagen und beraubt hatte, zu 15 Jahren Gefängnis.

Ein edles Ehepaar. Wegen räuberischer Überfälle und Beihilfe dazu wurden in Stettin der Heizer Philipp Müller zu zehn Jahren Zuchthaus, der Arbeiter Otto Rohr zu acht Jahren Zuchthaus und die Frau Müllers zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Auf Betreiben der beiden Männer mußte die Frau M. Bekanntschaft mit andern Männern suchen und diese in entlegene Straßen locken, wo Müller und Rohr warteten. Der Fremde wurde dann überfallen, mit Schlagringen niedergeschlagen und ausgeraubt. Solche Überfälle sind den Verbrechern mehrmals geglückt.

Ein Prozeß um 200 Speisewagen. Ein Riesenprozeß, in dem es für Deutschland um eine Summe geht, die bis zu 3½ Milliarden Mark betragen kann, wird in kurzem in Genf vor dem genischten Gericht für deutsch-belgische Streitigkeiten aus dem Friedensvertrag zur Verhandlung kommen. Die Brüsseler internationale Schlafwagengesellschaft verlangt von der Deutschen Schlafwagen- und Speisewagengesellschaft Mitropa die Rückgabe von zweihundert ihr gehörigen Speisewagen, die ohne ihre Zustimmung vom Deutschen Reiche an die Mitropa abgetreten worden seien, und die Zahlung einer Entschädigung. Das Gericht hat sich von einem Ingenieur der Rhätischen Eisenbahngesellschaft, der die Speisewagen besichtigt hat, ein Gutachten erstatten lassen. Das Gutachten schätzt den heutigen Herstellungswert auf 100 Millionen Schweizer Franken.

„Nr. 5 Locusta"

Newyorker Roman von Otto Höcker.

107 (Nachdruck verboten.)

„Der Elende!" knirschte Nad von neuem. „Aber nur Geduld, ich werde schon quitt mit ihm!" Drohend ballte er eine Faust. „Und du hast dem Schuft diese große Summe gezahlt?" fragte er Ethel dann sanft.

„Nicht auf einmal, das konnte ich nicht; du kennst ja meine Verhältnisse. Ich beziehe wohl ein hohes Einkommen, aber erst seit wenigen Jahren. Vermögen besitze ich keines, denn meine Ausbildung verschlang nicht nur alles, sondern häufte auch eine Schuldenlast, an deren Tilgung ich immer noch bin. Versuche, unter der Hand die Summe aufzutreiben, schlugen fehl. Dennoch gelang es mir, deinem Vetter nach und nach 8000 Dollar zu zahlen. Aber umsonst drang ich in ihn, mir seine Wissenschaft zu offenbaren; diese werde er mir erst verkünden, wenn der letzte Cent bezahlt sei, nicht eher. Damit mußte ich mich bescheiden. Gestern nun hatte ich die fehlenden 2000 Dollars zusammen. Aber als ich sie dem Menschen zahlen will, lachte er mir ins Gesicht. Abschlagszahlungen hätten keine Geltung, wagt er mir zu sagen. Entweder zahlte ich ihm auf einen Sitz 10 000 Dollar oder er wüßte einen anderen Käufer — er nannte mir auch dessen Namen —"

„Ralph Waldon!" kam es finster über Nads Lippen.

„Derselbe! Ich war wie von Sinnen. Aber umsonst bat und beschwor ich, eher hätte ich einen Felsen erweichen können, als deinen Vetter."

„Der Halunke! Aber er soll mir büßen!" Kalte Wut schüttelte den Anwalt eben. Weiter, ich bitte dich, was kam nun? Du konntest nicht zahlen — natürlich, dieser Waldon hat ja die Papiere!"

„Es gelang mir, noch weitere 3000 Dollar aufzutreiben. Freilich mußte ich die mir bis heute früh gegen 11 Uhr gesetzte Frist überschreiten, denn ich bekam erst gegen 1 Uhr vom Konzertagenten den erbetenen beträchtlichen Vorschuß ausgezahlt. Wie ich nach Hause komme, teilte mir meine Rose mit, dein Vetter sei dagewesen und habe die Mitteilung hinterlassen, ich brauchte mich nicht weiter zu bemühen, sein Käufer habe ihn schon ausbezahlt. Außerdem würde er dir heute nachmittag eine interessante Geschichte zu erzählen haben."

Sie sing wieder zu weinen an. Sein beredter Trost, so gut er gemeint war, verfing nicht.

„O Nad, wie soll ich dir nur mein Empfinden schildern — dieses schreckliche Bewußtsein, alle Demütigungen und Kümmernisse umsonst erduldet zu haben, nichts gegen das durch eines schnöden Burschen Verbrecherwillkür einstürmende, überharte Verhängnis haben ausrichten zu können, und nun doch in den Augen guter Menschen um dritter Verschulden willen entehrt zu werden — ah! das trieb mich dem Wahnsinn in die Arme. Ich weiß selbst nicht mehr, was ich tat, ich muß mich kopflos genug benommen haben deinem Vetter gegenüber. Noch schwirrt mir das Hirn, ich weiß nicht, was ich zu ihm sprach, was ich überhaupt noch von ihm wollte — aber ich konnte an ein solches Übermaß von Schlechtigkeit nicht glauben, auch die Hoffnung lebte wohl noch immer in mir, er möchte seine Drohungen nicht verwirklicht haben. Aber er übergoß mich mit eisig kaltem Hohn, und dann —"

Sie stockte plötzlich, beide Hände hatte sie vor das Gesicht geschlagen.

„Dann — dann — o . . . ich floh wie von Furien gepeitscht. Die Welt erschien mir so öde und leer, alles Hoffen aus ihr verdannt — und etwas wie Friede goß sich erst wieder in meine Seele, als das Telephon ertönte und ich durch den Apparat deine liebe Stimme erkannte . . . und nun weißt du alles, Nad, und willst du dich von mir wenden, so geh' — aber bleibe auch nicht aus Erbarmen, denn sieh, heute bin ich so verzagt, komme mir so bemakelt vor und kann doch nichts für dritter Verschulden — aber der Tag wird kommen, wo ich mich und meinen Stolz zurückfinde, und müßte ich dann in deinen Augen Mitleid lesen oder Herablassung sehen — beim Ewigen, Nad, das löschte meine Liebe aus, so schrankenlos sie ist."

Statt jeder Antwort kniete Nad Whistler vor ihr nieder, preßte ihre Hände an die Lippen und schaute wie zu einem Heiligenbilde zu ihr empor.

„Ethel, liebe, süße Ethel!" rief er jauchzend auf. „Du bist heute traurig und verzagt, aber die Sonne wird dir wieder leuchten, und was du heute für überharten Schicksalsschlag ansiehst, wird sich bald als der dummdreiste Erpressungsversuch eines Nichtsmürdigen herausgestellt haben. Laß mich nur abrechnen mit ihm und seinem Hintermanne. Nun verstehe ich die ganzen Andeutungen dieses abscheulichen Ralph Waldon — aber er soll sich verrechnet haben — ach, Schatz, ich hab' dich ja so lieb — wollte der Himmel, ich könnte dir beweisen, wie lieb — und was alles ich für dich tun könnte!"

Die Stunde war nahe, in welcher der Ahnungslose beim Wort genommen werden sollte.

3. Kapitel.

Es war beim nächsten Morgengrauen, als Nad Whistler schon wieder vor dem Einlaßtor des Wolkenkratzers stand. Eine schlaflos verbrachte Nacht lag hinter ihm, die sich auch in seinem Äußern, der blassen Gesichtsfarbe und den tief in den Höhlen zurückliegenden Augen kundgab.

Auf sein Pochen gegen die dicke Glasscheibe öffnete ihm der Superintendent des Gebäudes selbst das Tor. Derselbe hatte drinnen in der Halle einige Scheuerfrauen beim Reinemachen beaufsichtigt und tat nun über das ungewohnt frühe Erscheinen des jungen Anwalts sehr verwundert.

„Will sehen, ob schon der Fahrstuhl in Ordnung ist. Mr. Whistler, Sie können doch unmöglich zwanzig Stockwerke hochklettern." — Er kehrte kopfschüttelnd zurück. „Bedaure unendlich, der Maschinist ist noch nicht einmal da."

Kurz entschlossen wendete sich Nad dem Treppenhause zu, das sich ringsum um den weiten Schacht zog, in dem die Elevatoren liefen. Sonst hätte der Aufstieg seinem athletischen Körper wenig Schwierigkeiten verursacht, aber heute lag es in dumpfem, lähmendem Druck auf ihm, und dazu brannte verzehrte Ungeduld in ihm, so schnell wie möglich oben zu sein. Ganz außer Atem langte er endlich im Topstoor an und lehnte sich aus dem geöffneten Flurfenster.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419220506-10/fragment/page=3

Schützen-Gesellschaft

Elbingerode

Sonntag nachmittag 5½ Uhr

findet im Schießstand eine

General-Versammlung

statt.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Von morgen Sonntag ab, findet im Saale der „Stadt Hannover" ein

öffentl. Preisschießen

statt.

Schießen ist wochentags von 8 Uhr und Sonntags von 3 Uhr ab. Montags kein Schießen. Pro Los 4 Mk., 12 Preise. (Wert 16,00 Mk.)

Hierzu ladet die Schießfreunde von Elbingerode und Umgegend freundlichst ein

Der Vorstand des Rauch- u. Schießklub „Brüderschaft".

Arbeiter-Turn-Verein „Vorwärts"

Elbingerode.

Heute Sonnabend

Monatsversammlung

Das Turnen beginnt 7½ Uhr. Die Versammlung 9 Uhr.

Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen eines jeden Mitgliedes erforderlich.

Der Vorstand.

Viehhalter-Verein

Am Sonnabend, den 6. d. Mts. abends 8 Uhr

Versammlung

im „Goldenen Adler", wegen Auflösung des Vereins und Regelung der Kasse.

DER VORSTAND.

Damen-Schlupfbeinkleider

— in hellblau, lila und marine, —

empfiehlt

Walter Hüther.

Weisse

Voileblusen

in grosser Auswahl zu billigen Preisen

Walter Hüther.

Moderne Corsetts

zu sehr günstigen Preisen in allen Größen.

Walter Hüther.

Neue Gardinen

Künstlergardinen, Gardinenspitzen, Leinenborden, Stoffe für Stores

— — empfiehlt preiswert — —

Walter Hüther

Favorit Mode-Album u. Schnittmuster

sind zu haben

Adolf Zander

Dachpappe, Teer, Karbolineum, Avenarius, Teerbürsten, Asphaltklebemasse,

empfiehlt

W. Kuthe.

Neuheiten in

Damen-Hüten

sind in meinem Schaufenster ausgestellt und bitte ich um Besichtigung

Adolf Zander

Stroh- u. Getreidesäcke

sind wieder eingetroffen u. empfehle dieselben zu billigen Preisen

Adolf Zander.

Kaufe gewaschene und ungewaschene

Schafwolle

Adolf Zander.

Wegen plötzlicher Erkrankung sauberes, gewandtes, zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Haus gesucht, möglichst sofort.

Frau Oberstleutn. **E. Lanz** geb. Tölke, Blankenburg/Harz Schleinitzstr. 3 I.

Arbeiter-

Radfahrer-Verein „Frisch auf"

Elbingerode.

Zu unserem am **6. Mai 1922** stattfindenden

gemütlichen Abend

werden die Sportgenossen nebst ihren Damen herzl. eingeladen.

Der Vorstand.

Alle Reparaturen

an Uhren-, Gold- und Silberwaren werden ausgeführt bei

F. Bunge.

Untere Schulstraße 141.

Ein fuchsfiger

Hirtenhund

zugelaufen. Gegen Futterkosten abzuholen

Ortberg No. 220.

Schleifsteine

wieder vorrätig bei

Ernst Läders Nachf.

Panama- u. Strohhüte

mit

Strobin

gewaschen, werden wie neu, zu haben bei

Ernst Läders Nachf.

Brillanten, Gold und Silber Platin

kauft zu höchsten Tagespreisen

Werner

Wernigerode, Hinderstr. 30, Telephon 735, am Bahnhof.

Hirsch-Abwurfstangen

(von Rot- u. Damhirsch)

zu hohen Preisen zu kaufen gesucht.

Werner

Wernigerode, Hinderstraße 30 Telephon 735, am Bahnhof

Etwa 3 Fuhren

Dünger

suche zu kaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Lumpen Knochen altes Eisen Papier Wollabfälle

kauft ständig zu höchsten Tagespreisen

Fr. Berger jun.

Wilhelm- Ecke Pfarrstr

Waldarbeitertöpfe

1 1½ u. 2 Liter

empfiehlt

Ernst Läders Nachf.

Fenster- Ornament- Klar- Spiegel- Bilder- **Glas**

und Fensterkitt

— gibt preiswert ab —

E. Läder's Nachfl.

! Sommersprossen !

ein einfaches wunderbares Mittel teile ich gern jedem kostenlos mit.

Frau M. Poloni, Hannover, L 249 Schießfach 6

Herzentrei

nehmen Frauen bei B. schwerden mein italienisches Mittel Sorte I. und extrastarke Tropfen garantiert unschädlich ohne Berufsstörung

W. Garski, Berlin Charlottenburg 2/42 u.

Schicksal

Verh. i. Liebe, Ehe, Freundsch., Beruf, Geld, Erfolg u. Gesundh., darin noch fest. Urteil Wertvolle Wiss. Arbeit!

Charakter

u. Berufseignung, Nur Schriftl. Gutachten empfehlen

Böhm Berlin 22 Alte Elster 14.

Frauen erwacht

und lasst Euch nicht irreführen durch teure, nutzlose Präparate, sondern — wenn Euch die —

monatl. Regel

stockt oder ganz ausbleibt, seid ohne Sorge, ich befreie Euch und rette Eure Gesundheit.

1000de Erfolge.

Keine Angst.

Nur ich allein

bringe Euch Hilfe und neuen Lebensmut, vielfach schon in einigen Stunden oder am nächsten Tage, schmerzlos ohne Berufsstörung, unschädlich, reelle Garantie für jeden Fall, ohne weitere Unkosten. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie klagen. Diskreter Versand

Fr. Mertens, Dortmund Schwanenwall Nr. 31.I

Acker-Verkauf

Im Auftrage des Herrn Weberling (wohnh. Wernigerode) werde ich demselben gehörende, am Katzenberg bei Königshof belegene 9 ar 72 qm große Ackergrundstück am

Montag, den 8. Mai d. Js. Nachmittag 4½ Uhr

in der Herdam'schen Gastwirtschaft (Gold. Löwe Königshof) öffentlich meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkaufen, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Elbingerode, den 6. Mai 1922.

K. Lickefett

beeid. u. öffentl. Angest. Versteigerer.

Größerer Posten

Emaille-Waren

prima Qualität

soeben eingetroffen bei

Heinrich Hahne

Auf der Höhe

ist der

Spezial-Separator

mit selbstbalancierender Trommel.

Schärfste Entrahmung. Höchste Leistungsfähigkeit. Leichte und bequeme Reinigung. Leichtester Gang Dauerhafte Bauart. Lange Lebensdauer

sind die Vorzüge der Milchschleudern. Der außerordentlich einfache Trommeleinsatz bringt

mehr Butter und bessere Butter

Ueber **300** Stück hier und in den Nachbarorten zur vollen Zufriedenheit der Besitzer im Betriebe. In verschiedenen Größen zu haben bei

Oel und Ersatzteile sowie Reparaturen preiswert und gut.

H. Rensch.

Ein hervorragendes Fachblatt seiner Art ist die illustr. Jagdwochenschrift **St. Hubertus** Cöthen (Anhalt).

Bringt gediegene Aufsätze über Jagd, Schießwesen, Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Großart. Bilderschmuck. Wertvolle Kunstbeilagen.

« « Wirkungsvolles Anzeigenblatt. » »

Bezugspreis 19.50 Mark für das Vierteljahr. — Jede Postanstalt u. Buchhandlung nimmt Bestellung entgegen. — **Probenummern** vollständig kostenlos bitten zu verlangen von dem

Verlag des „St. Hubertus"

(Paul Schettler's Erben Gesellsch. m. b. H.)

Cöthen (Anhalt).

Politiker	Aerzte
Bankkreise	Rechtsanwälte
Industrielle	Beamte
Kaufleute	Gelehrte
Reeder	Künstler

also diejenigen Kreise,

die an den Inhalt und Geist einer Tageszeitung hohe Anforderungen stellen, lesen das angesehene Organ des gebildeten, guten Bürgertums:

die

Hamburger Nachrichten.

Täglich zweimal erscheinend, behandeln sie die äußere, die innere und die kommunale Politik auf Grund eines umfassenden Nachrichtendienstes unter kritischer Mitarbeit sachkundiger, führender Männer. Das beiden Ausgaben beiliegende große Handelsblatt zeichnet sich durch Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit aus. Für Kunst, Literatur und Wissenschaft sind die „Hamburger Nachrichten" seit jeher eine fördernde Pflegestätte; Autoren von Ruf sind im Romanteil mit Meisterwerken vertreten.

Sonntags erscheinen die Beilagen: Zeitschrift für Wissenschaft, Literatur und Kunst ::: Der Frauenspiegel.

Monatlicher Bezugspreis Mk. 10

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419220506-10/fragment/page=4

Der Harz-Bote

„Der Harz-Bote“ erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend mittag. Druck und Verlag von B. Angerstein Nachf. (H. Paulus). Für die Redaktion verantwortlich H. Schlüter, Elbingerode. — Fernruf Nr. 19.

Elbingeröder Zeitung

Abonnementspreis vierteljährl. Mark 12, durch die Post bezogen Mark '.— ausschl. Bestellgeld. — Inserate kosten für die Stadt und das vormalige Amt Elbingerode pro Zeile ·0 Pfennig, nach auswärts Mark 1.—.

Amtliches Blatt des Landratsamts Ilfeld für das vormalige Amt Elbingerode und für die Stadt Elbingerode

Nr. 36 — Sonnabend, den 6. Mai 1922 — 56. Jahrgang.

Amtliches

Bekanntmachung.

Am **Dienstag nachmittag von 2–4 Uhr** findet im Amtsgebäude zu Elbingerode ein

Sprechtag

statt.

Ilfeld, den 6. Mai 1922.

Der Landrat: Frhr. Quadt.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der

Zucker-Melasse

findet am Montag, den 8. d. Mts., vormittags von 8—9 Uhr auf dem Rathaus-Hofe statt.

Da nur ein kleines Quantum zur Verteilung gelangt, so werden die Pferdebesitzer, welche Bedarf haben, ersucht, sich pünktlich um 8 Uhr morgens einzufinden, damit zu übersehen ist, welches Quantum im Einzelnen ausgegeben werden kann.

Der Preis für die Melasse stellt sich auf 180 Mk. pro Zentner.

Elbingerode, den 5. Mai 1922.

Der Magistrat. Selke.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 8. d. Mts. findet vormittags die Ausgabe der Brotkarten für den Zeitraum vom 8. Mai bis 6. August 1922 im hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 3, statt und zwar

für die Hs. Nr. 1—100 von 8—9 Uhr,
101—200 „ 9—10 „
201—300 „ 10—11 „
301—Ende „ 11—12 „

Die Empfangsberechtigten werden aufgefordert, sich pünktlich einzufinden.

Elbingerode, den 4. Mai 1922.

Der Magistrat. Selke.

Bekanntmachung.

Kartoffeln.

Die Ausgabe der Kartoffeln erfolgt wieder in der oberen Schule. Tag, Stunde, Menge und Preis steht auf dem Bezugschein, der zugestellt wird.

Das Geld ist vorher bei der Kämmereikasse zu erlegen.

Elbingerode, den 5. Mai 1922.

Der Magistrat. Selk.

Bekanntmachung.

Herr Gutjahr hat fortzugshalber sein Amt als Ratsherr der Stadt Elbingerode am 25. v. Mts. niedergelegt. Die städt. Kollegien haben sich in der gemeinschaftlichen Sitzung am 27. April d. Jrs. mit der Mandatsniederlegung einverstanden erklärt. Die Neuwahl der Ratsherren wird demnächst stattfinden.

Elbingerode, den 3. Mai 1922.

Der Magistrat. Selke.

Bekanntmachung.

Der Eisenbahningenieur a. D., Herr **Hermann Schmidt** Elbingerode, Schulstr. 142 ist als **Schiedsmann** für den vereinigten Schiedsmannsbezirk Elbingerode gewählt, vom Landgericht in Halberstadt bestätigt, und amtsgerichtlich verpflichtet worden.

Die Wahlzeit läuft vom 11. April 1922 bis dahin 1925.

Dienststunden des Schiedsmannes finden **Donnerstags, nachmittags von 4–6 Uhr** im hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 3 statt.

Elbingerode, den 4. Mai 1922.

Der Magistrat. Selke.

Bekanntmachung.

Sitzung der städtischen Kollegien am Dienstag, den 9.

…chen Angestellten und

…s.

…fet.

…6. Mai 1922.

…ung beginnt morgen
…ar stets im Anschluß
…retenem Regenwetter
…Tage verschoben. Die
…erkt, wiederum vier-
…a am 20. d. Mts.
… Weideziegen ab und
…werden. Voraussichi-
…be bei der erstmaligen
…ch wegen Aufstellung
… jeder Ziegenbesitzer
…telle veranlaßt. Wie
…ine große, leistungs-
…runghafter Preissteig-
… besonderen Vorzugs-
… Anzahl Mitglieder
…nnen in der Zahl-
…n neuer Mitglieder
… werden.

— **Der Anteil der Landwirtschaft am Brotpreis.** Die Preise für Brot haben in der letzten Zeit eine erhebliche Steigerung erfahren, und leider mißt die große Menge der Verbraucher ohne weitere Nachprüfung die Schuld hieran der „nimmersatten“ Landwirtschaft zu. Dabei ist es von Belang, festzustellen, daß der Kostenanteil der Landwirtschaft am Brotpreis gegenüber dem Frieden um mehr als die Hälfte zurückgegangen ist. Die Landwirtschaft, die das Roherzeugnis liefert, ist heute am Preise des Brotes mit kaum mehr als einem Viertel beteiligt. Der Anteil der Müllerei beträgt nur rund 4 v. H. Es ist also falsch, von einer wesentlichen Verteuerung des Brotes durch den Mahllohn zu sprechen. Die Beteiligung der Bäckereien entspricht jetzt ungefähr der Friedensquote. Eine Gegenüberstellung der Friedensziffer, wie sie in den „Mitteilungen der Bayrischen Landeskammern“ gebracht werden, läßt auf den ersten Blick das Unnatürliche des heutigen Preisaufbaues erkennen. Im Frieden ein kurzer, einfacher Weg vom Erzeuger zum Verbraucher, heute eine ganze Reihe verteuernder Zwischenglieder. Von dem Brotpreis entfallen:

im Jahre **1913**:

Auf Landwirtschaft	70 v. H.
Müllerei	10 „ „
Bäckerei, Handels- und Versandspesen	20 „ „

	Dezember 1921	März 1922
Landwirtschaft	46,73 v. H.	27,33 v. H.
Reichsgetreidestelle	12,63 „ „	40,44 „ „
Müllerei	4,95 „ „	3,52 „ „
Mehlgroßhandlung	1,54 „ „	1,16 „ „
Mehlamt	2,99 „ „	1,76 „ „
Sonstige Spesen	2,26 „ „	4,36 „ „
Umsatzsteuer	1,53 „ „	1,53 „ „
Bäckerei	27,37 „ „	19,90 „ „

— **Vom Holzmarkt.** Die Holzpreise sind im allgemeinen die der vergangenen Woche und dürften sich vorläufig auf dieser Höhe halten. An einen Rückgang ist in nächster Zeit wohl kaum zu denken. Wenn auch später durch die angeknüpften Handelsbeziehungen mit Rußland eine erhebliche Holzeinfuhr von dort stattfinden kann, so ist dieser Zeitpunkt vorläufig noch in weiter Ferne. Schon allein die hohen Frachtsätze verhindern eine Einfuhr in großem Maßstabe. Es wurden innerhalb der letzten Woche in der Provinz Hannover erzielt: Eiche A 1. Klasse 3700—5200 Mk., 2. Klasse 3633—4500 Mk., 3. Klasse 2000—2610 Mk., 4. Klasse 1447—1900 Mk, 5 Klasse 1000—1200 Mk. Eiche B 1. Klasse 2249—3000 Mk., 2 Klasse 1724—2268 Mk., 3. Klasse 1429—1900 Mk., 4. Klasse 900—1293 Mk, 5. Klasse 800—924 Mk. Kiefern 1. Klasse 1600—2500 Mk., 2. Klasse 1300—2400 Mk., 3. Klasse 1250—1800 Mk., 4. Klasse 975—1200 Mk. Fichten 1. Klasse 1700 bis 2979 Mk., 2. Klasse 1700—2560 Mk., 3. Klasse 1300—2300 Mk., 4. Klasse 1120—2000 Mk. je Festmeter ab Wald bei Einschlag durch den Verkäufer. Alle Preise verstehen sich ab Wald und können nur einen ungefähren Anhalt geben, da die Güte der Hölzer, Entfernung zur Verladestation usw. sehr auf die Preise einwirken. LKH.

— **Harzer Bergtheater bei Thale.** Die diesjährige Spielzeit wird am 1. Juli unter Leitung von Albert Berthold (Berlin) und unter künstlerischer Mitwirkung von Dr. Ernst Wachler mit Gozzis „Turandot“ in Schillers Bearbeitung eröffnet. Ferner sind angesetzt als Abendvorstellungen „Sommernachtstraum“ von Shakespeare mit Musik „Die Räuber“ von Schiller, „Medea“ von Grillparzer und auf der klassischen Walpurgisstätte in der Nacht der zweite Teil von Goethes „Faust“

— **Überführung von Kriegerleichen in die Heimat.** Die Überführung deutscher Kriegerleichen aus dem Auslande in die Heimat wird jetzt regelmäßig genehmigt, wenn die Angehörigen des Toten bereit sind, die Kosten zu tragen und die Identität einwandfrei feststeht. Anträge auf Überführung sind zu richten an das Zentralnachweiseamt für Kriegerverluste und Kriegergräber in Spandau, Schmidt-Knobelsdorffstraße, durch dessen Vermittlung die Zustimmung des betreffenden Fremdstaates eingeholt wird. Anträge auf Überführung von Kriegerleichen aus Deutschland sind gleichfalls an das Zentralnachweiseamt in Spandau zu richten.

— **Bevorzugte Abfertigung für Nichtschwerbeschädigte.** Nach einer Entscheidung des RAM. können in ganz begründeten Einzelfällen auch Beschädigte mit weniger als 50% Rente durch die Fürsorgestellen den Ausweis zur bevorzugten Abfertigung bei Behörden erhalten. Wir hoffen, daß besonders die früher mit mehr als 50% Rente versorgten Amputierten, die durch das RVG. auf einen geringeren Prozentsatz kommen, früher aber bereits einen derartigen Ausweis hatten, nunmehr wieder einen solchen Ausweis erlangen werden.

— **Der Erfolg der Fahrpreiserhöhungen.** Die letzten Erhöhungen der Eisenbahnfahrpreise haben den Erfolg gehabt, daß im März dieses Jahres im Vergleich zum März vorigen Jahres in der 2. Klasse eine Verkehrsabnahme von rund 4 v. H., in der 3. Klasse von 50 v. H., dagegen in der 4. Klasse eine Mehreinnahme von rund 100 v. H., insgesamt ein Rückgang von rund 35 v. H. im amtlichen Fahrkartenverkauf stattgefunden hat. Vielleicht überlegt sich daraufhin die Reichseisenbahnverwaltung noch, ob sie, wie bereits in Aussicht gestellt neue Tariferhöhungen im Personenverkehr vornehmen will.

— **Ueber 4000 Mk. Wochenlohn** Aus Ostfriesland wird uns geschrieben: Wie sehr der geradezu trostlose Stand unserer Valuta einzelnen Volksgenossen zum Glück ausschlägt, ohne daß sie deshalb etwa nötig hätten, in der etwas anrüchigen Zunft der Devisenspekulanten unterzutauchen, zeigt das Beispiel deutscher Arbeiter, die hart an der holländischen Grenze auf deutschem Gebiete wohnen, in Holland jedoch ihre Arbeitsstätte haben. Diese Leute werden in holländischer Währung bezahlt und verdienen, wenn sie Tüchtiges leisten, wöchentlich etwa vierzig Gulden. Wenn sie mit diesem Wochenlohn in der Tasche am Sonntag zu Frau und Kind zurückkehren haben sich die vierzig Gulden lediglich durch den Umstand, daß ihr Besitzer mit ihnen die Grenze überschritt, in über 4000 Papiermark verwandelt. Das Monatseinkommen eines solchen Hollandgängers beträgt also über 16 000 Mark, eine Summe, für die man sich selbst im teuren Deutschland allerlei Gutes leisten kann. „Een sien Dod is annern sien Brot.“ sagt ein ostfriesisches Sprichwort.

— **Der Kampf gegen die Getreideumlage.** Der engere Vorstand des Reichslandbundes beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung erneut mit der Umlagefrage. Er stellte dabei nochmals die Undurchführbarkeit einer irgendwie gestalteten Umlage an landwirtschaftlichen Erzeugnissen fest und beschloß, seine Mitglieder aufzufordern, sich jeder Mitwirkung auch bereits bei den Vorarbeiten für ein etwaiges Umlageverfahren zu enthalten. Die Durchführung eines Umlageverfahrens werde gegen den Willen der organisierten Landwirtschaft unmöglich sein. Die Deckung des Brotgetreidebedarfs für die Bevölkerung sei unter den gegebenen wirtschaftlichen Verhältnissen nur durch den freien Markt möglich. In der vorbehaltlosen Verwerfung einer neuen Getreideumlage geht diesmal die deutsche Landwirtschaft durchaus einig, denn mit gleicher Bestimmtheit wie der Reichslandbund haben sich zu dem Gegenstand auch die beiden anderen wirtschaftlichen Vereinigungen der Landwirtschaft geäußert. Eine von der Vereinigung der deutschen Bauernvereine gefaßte Entschließung läßt keinen Zweifel darüber, daß ein neues Umlageverfahren praktisch nicht durchführbar ist. die deutschen Bauernvereine fordern von der Reichsregierung und dem Parlamente, daß die der Landwirtschaft gegebenen Zusicherungen auf Beseitigung der Umlage gehalten werden. Ebenso wurde in der Präsidialsitzung des deutschen Bauernbundes am 22. März als einmütige Auffassung festgestellt, daß von der Beibehaltung der Umlage eine schwere Schädigung der Produktion zu erwarten sei und daß infolge der gestiegenen Weltmarktpreise, die von den Verbrauchern gewünschte Verbilligung des Brotes durch das Umlagegetreide nicht herbeigeführt werde. Das Präsidium war deshalb der einmütigen Auffassung, daß die Umlage unter allen Umständen abzulehnen sei. Die Kundgebung der drei wirtschaftspolitischen Vereinigungen der Landwirtschaft zeigen also volle Einmütigkeit in der Ablehnung der Umlage. Möge die Regierung hieran nicht blind vorüber gehen.

Vienenburg. Durch eigene Leichtfertigkeit ums Leben gekommen ist Sonntag abend der im 16. Lebensjahre stehende Schlachterlehrling Albert Wyrwoll, Sohn des Bergmanns Wyrwoll-Vienenburg. Er stand in Goslar in der Lehre und wollte mit dem Abendzuge mit. Spät vom Hause seiner Eltern fortgegangen, kam er an der Ueberfahrt Goslarsche Straße an, als der Zug Richtung Goslar in voller Fahrt diese Stelle durchfuhr. Er kroch mit Paket und Stock unter der geschlossenen Schranke durch, sprang am Zuge empor, auf das hochgelegene Trittbrett, rutschte aber ab und wurde einige Meter mitgeschleift. Vollständig zermalmt, nur der Kopf blieb kenntlich, wurde er unter dem Zuge hervorgeholt.

Harzburg. Entgegen einem, vor einiger Zeit durch eine Sportzeitung verbreiteten Gerücht, daß die Rennen hier nicht stattfinden sollten, teilt der Verein Deutscher Vollblutzüchter und Rennstallbesitzer in Berlin auf eine Anfrage des Harzburger Rennvereins mit, daß die Rennen, wie vorgesehen, in der Zeit vom 16. bis 23. Juli d. J. abgehalten werden.

Clausthal. Das Wild im Oberharz. Durch den strengen und langen Winter im Oberharz hat das Wild nicht so sehr gelitten, wie hätte wohl befürchtet werden müssen. Die große Kälte im Januar und Februar hat in den Wildbeständen weniger Schaden angerichtet als der Nachwinter im März. Im Clausthaler Revier ist nur ein verendetes Tier aufgefunden worden. Man nimmt an, daß dieses ein Opfer verfrühter Grasnahrung geworden ist. Nach dem Genuß des jungen Grases stellen sich oft Darmkrankheiten ein, an denen die Tiere zugrunde gehen. Die Hirsche haben ihr Geweih in diesem Jahre länger als sonst behalten, ja einige sollen es heute noch nicht abgeworfen haben. Das Finden der Hirschstangen geschieht also dieses Jahr reichlich spät. Das „Suchen“ nach Hirschstangen ist verboten, das „Finden“ aber erlaubt.

Halberstadt. Ein Waggon Schieberzucker wurde hier beschlagnahmt. Es handelt sich um die Kleinigkeit von 200 Zentnern. Die Ware war durch fünf Hände gegangen und so um 125 Prozent verteuert.

Roklum. Ein Schafbock 239000 Mark. Auf dem Grundstück des Gutsbesitzers Boetel fand kürzlich die diesjährige Bockauktion statt. Es wurden 72 Böcke verkauft, der Durchschnittspreis betrug 40 000 Mark, der teuerste kam auf 239000 Mark.

Oschersleben. Wegen Mordes, begangen an ihrem unehelichgeborenen 2jährigen Kinde, wurde hier ein Arbeiterehepaar verhaftet.

Schwanebeck. Die Verpachtung der Hamsterfangbezirke ergab für die Sadt eine Einnahme von 21400 Mark.

Fallersleben. Ein schrecklicher Fall hat sich hier zugetragen. Die 22jährige Frau Hedwig Thiedau, die sich erst vor einem halben Jahre verheiratet hatte, aß ganz frischen Kuchen. Dieser verhärtete sich im Darm, der bei der Operation platzte. Der Tod erlöste die junge Frau von ihren furchtbaren Qualen.

Rudolstadt. Alle Fabriken der Thüringer Christbaumschmuck-Industrie stehen seit acht Tagen still, nachdem die Großhändler und Exporteure wegen der Differenzen über den 50prozentigen Preisaufschlag die Aufträge zurückgezogen haben.

Stötterlingen. Hoher Ackerpreis. Hier fand die Versteigerung einer etwa $1^1/_2$ Morgen großen Ackerfläche statt. Das Höchstgebot erreichte einen Betrag von 46 500 Mark.

Kirchliche Nachrichten

Elbingerode, Pastor prim. Abert

$^1/_2$10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kinderkirche. 1 Uhr Christenlehre für Konf. und Vorkonf.

Hüttenorte, Pastor Groschupf.

Rothehütte, 10 Uhr Gottesdienst. Darauf Kinderlehre.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419220506-10/fragment/page=5